

Neue Wirbelthiere

zu

der Fauna von Abyssinien gehörig,

entdeckt und beschrieben

von

D^r. Eduard Rüppell.

Amphibien.

Frankfurt am Main.

In Commission bei Sigmund Schmerber.

1835.

Amphibien.

Ueber die Familie der Schildkröten überhaupt.

Dem Bedürfnisse, das Linnéische Genus *Testudo* in mehrere Gattungen zu trennen, und diese wieder in einzelnen Gruppen familienweise zusammenzustellen, wurde in neuerer Zeit durch die successiven Arbeiten von Brongniart, Merrem, Fitzinger, Bell und Gray entsprochen. Des Ersteren Abtheilungen benutzten die anderen Autoren zu ihren Gruppen, in welchen die nach ihren speciellen Ansichten gebildeten Gattungen aneinander gereiht wurden; aber nicht immer war man hierin glücklich, weil man sich auf Kennzeichen fusste, welche die unnatürlichsten Trennungen veranlassen.

Man ersieht dieses aus Gray's Anordnung, die sich auf die Anzahl der Bauchschilder gründet, wodurch er *Sternotherus* von *Emys* trennt, um jene mit *Chelodina* bei dem Genus *Chelys*, das zu Fitzingers Familie der *Chelydoidea* gehört, zusammenzustellen*). Vor Kurzem hat endlich Herr Biberon von den Emyden unter dem Namen *Pentonyx* eine am Cap vorkommende Art generisch getrennt, welche an allen Füßen 5 Nägel und auf der Bauchplatte 13 Schildabtheilungen hat. In den Bächen und stagnirenden Gewässern am östlichen Abhang der abyssinischen Küstengebirge entdeckte ich eine Süßwasserschildkröte, welche zu jenem Biberonischen Genus *Pentonyx* gehört; sonderbar daß ich, als ich diese Art gleichfalls als den Typus eines neuen Geschlechts erkannte, auch dasselbe mit dem Namen *Pentonyx* bezeichnete, ehe mir die von

*) Fitzinger's und Gray's Eintheilung der Schildkröten steht wie folgt zu einander.

Familie der	Fitzinger:	Veränderungen oder Unterabtheilungen durch Gray und Bell:
I. <i>Carettoidea</i>	1) <i>Caretta</i> (Merrem). 2) <i>Spargis</i> (Merrem).	
II. <i>Testudinoidea</i>	1) <i>Testudo</i> (Brongniart)	{ <i>Testudo</i> . <i>Kinoyxis</i> (Bell). <i>Pyxis</i> (Bell). <i>Chersis</i> (Wagler).
III. <i>Emydoidea</i>	1) <i>Terrapene</i> (Merrem) 2) <i>Emys</i> (Brongniart) 3) <i>Chelodina</i> (Fitzinger) 4) <i>Chelydra</i> (Schweigger).	{ <i>Cistuda</i> (Gray). <i>Kynosternon</i> (Spix). <i>Sternotherus</i> (Bell) von Gray in Familie IV. <i>Hydraspis</i> (Bell) <i>Chelodina</i> (Fitzinger) } beide bei Gray in Familie IV.
IV. <i>Chelydoidea</i>	1) <i>Chelys</i> (Dumeril).	
V. <i>Trionychoidea</i>	1) <i>Trionyx</i> (Geoffroy)	{ <i>Trionyx</i> . <i>Emyda</i> (Gray).

Wagler und Carl Lucian Bonaparte endlich haben in neuerer Zeit (Saggio di una distribuzione metodica degli animali vertebrati, Roma 1831, pag. 70.) die *Testudinata* in 3 Sippen: *Testudinidae*, *Trionycidae* und *Cheloniidae* abgetheilt, wovon erstere 7, die beiden anderen jede 2 Hauptgeschlechter enthält, die wiederum in nicht weniger als 24 Untergeschlechter getrennt sind.

Herrn Biberon gebildete Gattung bekannt war. Ob die Naturforscher diese Gattung annehmen werden, wird die Folge lehren. Wie dem immerhin seyn mag, meine Absicht ist, die in Abyssinien vorkommende neue Art zu beschreiben, welche von der am Cap lebenden *Pentonyx* sehr leicht zu unterscheiden ist, indem bei meiner Art das 3te Paar der Bauchschilder nicht unmittelbar bis an die gemeinschaftliche Mittellinie reicht, sondern bloß mit einem spitz auslaufenden Winkel derselben zugekehrt ist.

Pentonyx. Biberon.

Taf. 1.

Pentonyx Gehäfe. *Rüppell.*

Diagnos. *Pentonyx* testa ovata, depressa, scutellis disci maris area subcentrali laevi, costis radiantibus virgatis; scutis lineae medianae subaristatis; scutellis abdominalibus tertii ordinis lineam medianam non attingentibus, sed angulo acuto terminatis. Scutellis in foeminae disco laevibus. Color in utroque sexu umbroviridescens, capite et pedibus fusco punctulatis; parte sternali flavicante, scutellis analibus pelvi adnatis. Cauda brevis. Infra inaudibulum verrucae duae.

Das Charakteristische dieser Süßwasser-Schildkröte, welches sie von den bekannten Arten auf den ersten Anblick unterscheidet, ist, daß das 3te Schildpaar des Bauchpanzers nicht wechselsweise an der Medianlinie zusammenstößt, indem deren vordere Begrenzungslinie nicht rechtwinklig transversal verläuft, sondern von aussen nach innen zu rückwärts als Diagonale gehet, einen spitzen Winkel bildet, und so dem dritten Schildpaar eine pyramidale Grundform giebt.

Das *Rückenschild*, welches eiförmig elliptisch, etwas flach gedrückt ist, besteht aus 13 Medianschildern, wovon diejenigen des Männchens gegen den hintern Rand zu eine hexagonale glatte Fläche haben, von deren Kanten rundum schwach angedeutete Leisten strahlenförmig nach dem Schildrande verlaufen. Die drei mittleren Schuppen längs der Medianlinie zeigen eine schwache Andeutung einer Carina; die rhomboidalen Randschuppen, 24 an der Zahl, haben alle an einem Winkel zunächst dem äussern Rande eine glatte Raumläche, von welcher aus schwach angedeutete Streifen fächerförmig nach den beiden Seiten verlaufen, welche von jener glatten Fläche am entferntesten sind. Bei den Weibchen verschwinden die Streifen der Rücken- und Randschilder beinahe gänzlich.

K ö r p e r a u s m e s s u n g .

Ganze Länge von der Spitze der Nase bis zum Schwanzende	0 ^o . 5'. 10 ^u .
Länge des Kopfs von der Nasenspitze bis zum Hinterhauptfortsatz	— 1. — 1/2.
Länge von der Nasenspitze bis zum vordern Augwinkel	— — 3.
Länge von der Nasenspitze bis zum vordern Rand der Ohrenmembran	— — 9.
Breite des Kopfes an dem obern Augenhöhlenrand	— — 3 1/4.
Breite des Kopfes an der Ohrengegend	— 1. —
Von der Mitte des Mundes bis zum Mundwinkel	— — 6 1/2.

Verticalhöhe des Kopfes an den Ohren gemessen	0 ^o . — 8 ^u .
Länge des Rückenschildes	— 4. 3.
Dessen grösste Breite	— 3. 3.
Länge des Schwanzes, vom Ende des Bauchschildes an	— 8.
Länge des Vorderfusses von dem Ende des Humerus bis zur Spitze des Nagels der Mittelzehe	— 1. 3 ^u / ₄ .
Länge des Hinterfusses von dem Ende des Femurs bis an die Spitze des Nagels der Mittelzehe	— 1. 4.

Der **Kopf** und Hals ist im Verhältniss zu den verwandten Arten breitgedrückt; die Fläche, worin das Auge liegt, läuft schräg abwärts nach den Seiten zu. Der Schwanz ist kurz und ziemlich dick; derjenige des Weibchens ragt kaum über das Rückenschild hervor. Die Nägel der Füsse sind wie gewöhnlich bei den Süsswasserschildkröten länglich, gewölbt, mit zugeschärften Rändern; ihre Farbe ist gelbbraun. Zu bemerken ist, dafs das Becken mit dem hintersten Paare der Sternalschilder fest verwachsen ist; ebenso fremdartig sind zwei kleine Warzen, an der Kehle in der Mitte des Unterkiefers, deren Function mir unbekannt ist.

An beiden Geschlechtern ist die **Farbe** des Rückenschildes, der obren Seite des Kopfes, des Halses und der Füsse grünbraun; auf letzteren und der Mitte des Kopfes sind viele kleine saftbraune Flecken bemerkbar. Die ganze untere Körperseite ist hellokergelb. Die Iris ist braun mit labyrinthartigen goldgelben feinen Linien durchwirkt.

Das grösste von mir beobachtete Individuum war 10 Zoll lang. Diese Thiere finden sich häufig in allen fließenden oder stagnirenden Gewässern auf dem östlichen Abhange der abyssinischen Küstengebirge, meistens in den Felsenlöchern verborgen, und auf ihre Nahrung lauernd. Diese besteht aus Mollusken, Wasserinsecten und kleinen Fischen, von welchen jene Gewässer wimmeln. Ein äusserst widerlicher Geruch ist diesen Schildkröten eigenthümlich, deren Name bei den Landeseingebornen in der Gegend von Massaua Gehäfe ist; von Benutzung derselben ist keine Rede. Ende des Monats October fand ich in einem Weibchen 17 vollkommen ausgebildete Eier; jedes war 9 Linien lang, von elliptischer Form und schmutzig gelblicher Farbe; ihre Schale von einer dünnen hornartigen Substanz; der Dotter lebhaft orangegeb, das Eiweiss von glasheller Durchsichtigkeit.

Ich halte es für zweckmässig, einige meiner Beobachtungen über *Trionyx aegyptina* hier mitzutheilen, die ein Bewohner des ganzen Nilstromes ist, vom abyssinischen Zana See an bis zum Mitteländischen Meere, um so mehr da Geoffroy St. Hilaire's Beschreibung dieses Thiers in der Description de l'Égypte*) über Lebensweise des Thieres gar nichts enthält. Cuvier in der 2ten Ausgabe des Règne Animal**) sagt auf die Autorität Sonnins gestützt, dass diese Schildkröte ganz besonders gern die frisch ausgegangne Brut der Krokodile verzehre. In den Mägen aller von mir seeriten Individuen von *Trionyx* fand sich nichts als vegetabilische Nahrungsmittel, namentlich Datteln, Kürbiss- und Gurken-Fragmente. Nach der Versicherung der Landeseingebornen gebet das Thier regelmässig zur Nachtzeit aufs Land, um ähnliche Nahrungsmittel aufzusuchen. Wir selbst fingen 2 dieser Schildkröten mit Angelhaken, an welchen als Köder Brodtelg gebettet war, nie aber mit einer Fleischlockspeise; und leb erhielt von den Fischern die bestimmte Versicherung, dafs diese Thiere keine solche Nahrung aufnehmen.

Am 10. Juli 1825 beobachtete ich in Oberegypten eine *Trionyx*, die auf dem obern Rande des steilen Ufers einer Nilinsel mit den Vorderfüssen den Sand sanft wegsharrte; sie legte auf diese Weise eine Gruppe von 29 kugelfunden weissen Eiern bloss, wovon jedes

*) Histoire Naturelle Vol. 1. 4. pag. 115.

**) Vol. 2. pag. 16.

16 Linien im Durchmesser hatte, und die beiläufig drei Zoll unter der Oberfläche lagen; sie hatten beinahe ihre vollkommene Brütereihe erlangt. Wir nahmen die Eier in unsere Barke, aber nur ein einziges Junge zerbrach nach ein Paar Stunden die kalkige Eihülle, und vermochte augenblicklich und kbluft in einem Wasserbecken zu schwimmen.

In den von mir bereisten Provinzen von Nord-Afrika beobachtete ich nur 2 Landschildkröten-Arten, die auch beide längst gekannt sind. Die eine, *Testudo graeca*, kömmt ziemlich häufig in Unteregypten vor, und ist hinlänglich von den Naturforschern gekannt; ich kann mich daher überheben von ihr eine Beschreibung oder Mittheilungen zu machen. Die zweite ist die von Miller unter dem Namen *Testudo sulcata* abgebildete Art, welche Abbildung Schneider *) abermals sehr getreu bekannt machte, aber nur den unglücklichen Gedanken hatte, den Millerschen Namen zu verwerfen, und statt dessen *T. calcarata* vorzuschlagen **). Millers Angabe, daß diese Schildkröte aus Westindien abstamme, beruhet zweifelsohne auf einer Verwechselung. Ich beobachtete sie im nord-östlichen Afrika, jedoch nicht nördlicher als den 18ten Breitengrad; sie kömmt in Kordofan, Sennaar und den niederen Distrieten von Abyssinien bis an die Seeküste bei Massaua vor. In Kordofan und Dongola heist sie Abu Gefne; in der Umgegend von Massaua Gafot ***). Der Schuppenpanzer eines ausgewachsenen Individuums ist 15 Zoll lang und 11 Zoll breit; das Thier wiegt alsdann bei 40 Pfund; es lebt von Vegetabilien. Die Eingebornen geniessen nie das Fleisch desselben.

Caretta. Merrem.

Taf. 2.

Caretta Bissa. Rüppell.

Diagnos. Caretta testa ovata, laevi, margine integro, scutis 25, dorsilibus 13 contiguis, vertebralibus hexagonis, dilatatis, secundo, tertio et quarto subexcavatis; ventri scutis 13; rostro prominente, parabolico, tomis intergerminis arenatis; scutis undecim in capite. Cauda testam excedente, pedibus unguibus bavis, corporis colore supra castaneo, maculis flavescens variegato.

Der *Kopf* dieser Seeschildkröte zeichnet sich von allen andern Arten durch seinen von den Nasenlöchern an hervorspringenden Schnabel aus, dessen Durchschnittsprofil halbkreisförmig ist. Der Oberkieferrand ist durchaus zugespitzt, ohne Auskerbung, und seine Leiste in ∞ förmiger Linie geschweift; der Mundwinkel selbst erstreckt sich bis unter die Mitte der Augenhöhle. Der Schädel ist mit 11 grossen Hornplatten bedeckt, wovon die grösste, welche auf der Mitte des Kopfes liegt, ein unregelmässiges Achteck bildet, begrenzt durch 4 Paar ungleiche Schilder. Ein 5tes Paar liegt an der Basis der Nasenlöcher, welche letztere dicht beisammen stehen,

*) Sammlung vermischter Abhandlungen, Berlin 1784.

**) Loco citato pag. 315.

***) Nach N. Percec (Life and Adventures. Vol. 2. pag. 33.) heist die Landschildkröte in der Tigre Sprache Abgagovia, und im Amharischen Uller; ich hatte keine Gelegenheit diese Angabe zu berichtigen.

etwas nach oben zu gerichtet, in einer Auskerbung der Hornmasse des Kiefers. Auf den Wangen befinden sich 6 große Schilder, wovon 3 den hintern Theil der Augenhöhle bilden, welche oben von 3 der Seitenschilder des Schädels und unten von der Hornmasse des Oberschnabels geschlossen wird. Das Augenlied, schräg abwärts von hinten nach vorn zu gespalten, enthält einen mehrfachen Ring von kleinen Hornplättchen. Der Hals ist dick, mit dem Kopfe von gleichem Durchmesser und mit sehr vielen Quer- und Längsfalten bezeichnet; zuweilen ist dieses maschenähnliche Gewebe mit kleinen Schildchen versehen, deren Ränder sich nicht berühren.

Das *Rückenschild* hat eine eiförmige Gestalt, auf den Seiten ist es etwas eingedrückt, im übrigen durchaus glatt, und mit einem bogenförmigen nicht ausgezackten oder sägeförmigen Rand versehen. Nur über dem Hals ist letzterer etwas ausgekerbt, und die beiden hintersten Randschilder laufen unter einem stumpfen Winkel zusammen. Die Rückenwölbung hat 13 Hauptschilder, und der Rand 25. Von den Hauptschildern nehmen 5 die Medianlinie ein, 4 sind auf den beiden Seiten. Das vorderste und letzte Median- oder Wirbelschild ist längs seiner Mitte etwas aufgeworfen; das erste bildet ein ziemlich regelmässiges Sechseck, an dem eine sehr breite Seite mit einer ganz schmalen wechselt; dabei ist es beinahe dreimal so breit als lang. Das 2te, 3te und 4te Wirbelschild sind sich ziemlich gleich, sämmtlich sechsseitig; ihre mittlere Fläche ist etwas eingedrückt, und sie sind $\frac{1}{2}$ breiter als lang, dadurch dafs die 4 nach den Körperseiten zu gerichteten Ränder doppelt so lang sind als die in die Quere laufenden. Das hinterste Wirbelschild gleicht wieder durch die abwechselnd sehr große und kleine Randsseite dem 1sten Wirbelschild, aber da es nur um $\frac{1}{4}$ kürzer als breit ist, so entspricht es mehr einem gleichseitigen Dreieck mit abgestutzten Winkeln. Zu bemerken ist, dafs dessen hinterer Rand aus einer vorwärts gebogenen Linie besteht. Von den 4 Paar Seitenschildern haben die vordern und hintersten eine unregelmässig vierseitige Randbegrenzung, während die beiden mittleren Pentagone bilden.

Das über dem Hals befindliche Randschild ist ein stark in die Quere gezogenes Parallelogramm, dessen vorderer Rand ausgeschweift und um $\frac{1}{4}$ kürzer ist als der ihm entgegenstehende hintere Rand; das nächstfolgende Randschild ist nur halb so groß und hat eine entgegengesetzte Form und Stellung, nämlich der äufsere Rand besteht in einer auswärts gewölbten Linie, und ist doppelt so groß als der gegenüber stehende innere. Die beiden am hintern Endrand der Medianlinie liegenden Randschilder gleichen sphärischen Dreiecken wegen der concaven Einbiegung des hintern Randes des letzten Wirbelschildes und der Auskerbung am Ende des Rückenpanzers. Alle andere Randschilder gleichen theils länglichen Rhomben, theils, wenn sie an der Trennungsnath der Seiten-Rückenschilder anstossen, sehr flach gedrückten Pentagonen.

Das *Bauchschild* besteht aus 21 Hornplatten, wovon, wie bei *Caretta imbricata*, eine ungleiche dreieckige vorn an der Medianlinie liegt; dann folgen an beiden Seiten derselben 6 Paar Schilder, neben welchen in einer 2ten Reihe 4 Paar Schilder liegen. Hinter jedem Vorderfufs ist noch ein überzähliges Seitenschild. Alle diese Schildplatten sind von unregelmässiger Trapezoidalform, die sich am zweckmässigsten aus der publicirten Abbildung ersehen lässt.

Die *Vorderfüsse*, welche um $\frac{1}{4}$ länger als die Hinterfüsse sind, endigen in eine stumpfe Spitze, und sind mässig breit; auf ihrer ganzen obern und einem großen Theil der untern Fläche sind sie mit verschiedentlich großen Schildchen bewachsen, welche sich mit ihren Rändern be-

rühren; die Hinterfüße laufen in eine Zurundung aus; der Daumnagel ist abwärts gerichtet, außerdem ist an der Phalanx des 2ten Fingers ein kleiner zugeschärfter Nagel, mithin an jedem Fuß 2 Nägel. Der Schwanz ist robust und kegelförmig; er reicht etwas über den hintern Rand des Schildpanzers hinaus; sein Ende ist zugerundet, die Hautbedeckung runzelt, und auf der obern Seite mit nicht zusammenstoßenden Hornschuppen bewachsen. Die Mündung der Cloake ist nahe an dem Schwanzende; hinter ihr bildet eine Hautverlängerung eine Art von Klappe.

K ö r p e r a u s m e s s u n g .

Länge von der Spitze des Schnabels bis zum Ende des ausgezogenen Schwanzes	3 ^o . 10 ^u . — ^u
Länge des Kopfes von der Schnabelspitze bis zum Ende des Hinterhauptfortsatzes (längs der Profilinie gemessen)	— 7. 6.
Breite des Kopfes hinter den Nasenlöchern	— 1. 3.
Breite des Kopfes am hintern Augenwinkel	— 3. 2.
Breite des Kopfes an der Ohrengegend	— 4. —
Verticalhöhe des Kopfes bei der Augengegend	— 3. 4.
Länge des Rückenschildes	2. 3. —
Dessen größte Breite	1. 8. 8.
Länge des Schwanzes, vom Ende des Bauchschildes bis zu seiner Spitze, wenn gewaltsam ausgezogen	1. — —
Länge der Vorderfüße vom Ende des Humerus an längs der äußern Krümmung gemessen	1. 3. 8.
Länge der Hinterfüße vom Ende des Femurs längs der äußern Krümmung ge- messen	— 11. 3.

Die *Grundfarbe* des Rückenschildes ist rothbraun, dem alten polirten Mahagoniholze nicht unähnlich; unregelmäßige helle hornfarbige Flecken und schwärzliche Wolken sind darauf gezeichnet. Das Brustschild ist schmutzig gelblich; die Oberseite des Kopfes schwarzbraun mit röthlichen Schildrändern; die Wangen röthlichgelb, jedes große Schild in der Mitte mit einem schwarzbraunen großen Flecken. Der Schnabel ist hell hornfarbig, auf den Seiten mit einigen großen schwärzlichen Flecken. Die obere Seite der Füße schwarzgrün, mit helleren ins Gelbliche spielenden Schuppenrändern; der Schwanz ist auf der obern Seite dunkel, auf der untern hellgrün.

Das eben aus dem Ei gekrochene Junge, dessen ganze Körperlänge $3\frac{1}{2}$ Zoll beträgt, hat die 13 Medianschilder des Rückens jedes mit einem starken Kiele versehen, und der Seitenrand des Panzers ist sägeförmig.

Diese Meerschilddröte ist die häufigste, welche im rothen Meere vorkömmt. Die Schildplatten des Männchens sind dünn und daher viel weniger geschätzt als diejenigen der Weibchen, welches bei den Landeseingebornen Baga genannt wird, während das Männchen Bissa heisst. Im Monat Februar und März kömmt das Weibchen zum Eierlegen auf die sandigen Inseln, scharrt seine Eier ein, und pflegt dann regelmässig den Ort bei Nachtzeit zu besuchen, was den Fischern sein Einfangen sehr erleichtert.

Außer dieser *Caretta* finden sich im rothen Meere noch zwei andere Arten; die eine, die sehr groß wird, scheint mir mit *C. imbricata* nahe verwandt oder identisch zu seyn; ich besitze sie nicht selbst, aber in Berlin sind Individuen, die von Dr. Hemprich's Reisen abstammen; die 3te Art ist die nachstehend beschriebene *C. olivacea*. Die von Bruce abgebildete Art, die Cuvier *C. virgata* benannte, ist mir nie im rothen Meere vorgekommen.

Taf. 3.

***Caretta olivacea.* Eschscholtz.**

Diagnos. *Caretta* testa subovata regione collii et scellidum excavata, margine ad latera postice serrato, scutis dorsalisbus 10 vel 21 contiguis, vertebralibus angustis, subseriatis, marginalibus 27; rostro truncato apice uncinato, tomis integris, scutis capitis 13 irregulariter subdivisis. Cauda brevis, pedes unguibus binis, corpora colore supra olivaceo, infra flavescente.

Eschscholtz erhielt auf seiner Seereise um den Erdball in dem chinesischen Meere zwei Individuen dieser Schildkrötenart, eine junge und eine ausgewachsene, und bildet erstere in seinem zoologischen Atlas Taf. 3. unter dem Namen *Chelonia olivacea* ab; Gray in seiner neuen Bearbeitung der Reptilien *) vereinigte diese Art mit *Chelonia caretta*. Von meiner Reise auf dem rothen Meere brachte ich gleichfalls ein ausgewachsenes Individuum dieses Thieres mit. Indem ich dessen nach der Natur gefertigte Abbildung und Beschreibung bekannt mache, werde ich einige Verschiedenheiten herausheben, welche zwischen den von mir und Eschscholtz beobachteten Exemplaren statt finden, wie solche bekanntermassen häufig bei Schildkrötenarten bemerkt sind, und ich halte mich verpflichtet diese Art durch Abbildung und Beschreibung nochmals bekannt zu machen, um einen weiteren Beleg zu ihrer obgleich bezweifelt spezifischen Selbstständigkeit zu liefern.

Der *Kopf* läuft vorne von dem Ende der Nasenlöcher an beinahe vertical abwärts; er ist sehr massiv, beinahe eben so breit als lang, oben mit 13 Haupthornschildern bedeckt, welche durch unregelmässige Furchen in 21 Unterabtheilungen zerfallen. Das Hauptmittelschild, ein unregelmässiges Trapez, nach hinten zu mit breiter Basis und nach vorn zu stumpfwinkelig auslaufend, lässt sich durch Streifenandeutungen in drei hexagonale Flächen trennen. Es wird umgeben von 5 Paar pentagonalen Schildern, die durch einige undeutliche Furchen in 18 Trapeze zerfallen; das vorderste Kopfschildpaar, unmittelbar hinter den nahe beisammen liegenden eirunden Nasenlöchern, gleicht einem verschobenen Viereck. Die Schärfe des Oberkiefers endet in der Mitte des Mundes mit einem Haken, hinter welchem ein kleiner Seitenzahn folgt; der übrige Rand verläuft geradlinigt in horizontaler Richtung, bis beinahe unter den äusseren Augenwinkel. Die Zahl der Wangenschilder ist eben so unbestimmt, als die des Schädels, sie wechselt von 7—9 Hauptschildern, und mehreren kleineren an der Ohrengegend. Drei derselben, und drei des Schädels, so wie die Hornmasse des Kiefers bilden zusammen den Rand der Augenhöhle. Das

*) Gray Synopsis Reptilium Part. 1. pag. 54.

Augenlied, wie gewöhnlich schräg abwärts von hinten nach vorn gespalten, besteht aus einem dreifachen Ring kleiner Hornplatten. Der ziemlich dicke und kurze Hals ist ganz umgeben mit kleinen länglich ovalen Schuppen, die sich nicht berühren, und gleichsam wie Ringe aussehen.

Das *Rückenschild* hat eine eiförmige Gestalt, ist in der Mitte und nach vorn zu stark gewölbt, mit einem schwach angedeuteten Kiele längs der sämtlichen Wirbelschilder; nach den Seiten zu ist es concav ausgeschweift. Der Schildrand ist auf dem Nacken und über den vordern Extremitäten einwärts gebogen, auf den Seiten und nach hinten zu sägeförmig ausgezackt, an der Endspitze mit einem scharfwinkeligen Ausschnitt. In dieser Hinsicht gleicht diese Schildkröte der *Caretta Caouanna*. Der ganze Rücken hat 19 Haupt- und 27 Rand-Schilder; von ersteren liegen 7 in der Medianlinie, und 6 auf jeder Seite. Die Medianschilder mit Ausnahme der hintersten, sind von gleicher Breite. Das vorderste ist eben so breit als lang, hat nach vorn einen zugerundeten Rand, nach hinten wird es von 4 Linien begrenzt, wovon die beiden mittleren etwas bogenförmig vorwärts gerichtet zusammenlaufen, und eine Auskerbung bilden, die von der vordern Endspitze des nachfolgenden Schildes ausgefüllt wird. Das 2te und 3te Wirbelschild sind von gleicher Größe, und um die Hälfte länger als breit, beide nach vorn zugespitzt und am hintern Rande wie das erste ausgekerbt. Das 4te und 5te Wirbelschild haben gleiche Länge und Breite, das 4te ist in der Form dem vorhergehenden ähnlich, der hintere Rand des 5ten ist dagegen bogenförmig gebildet, indem seine Wölbung nach hinten gerichtet ist, wodurch auch der vordere Rand des 6ten Wirbelschildes concav erscheint. Dasselbe ist in der Mitte der Länge und Breite nach gleich, aber es verschmälert sich nach hinten zu. Sein Endrand wird wieder durch 2 bogenförmige unter einem vorwärts gerichteten Winkel zusammenlaufende Linien gebildet. Das 7te Wirbelschild endlich lässt sich vergleichen mit einem sphärischen Dreieck, dessen Winkel abgestutzt sind; es ist vorn schmal, und breitet sich allmählich aus, so dass es bei seiner Berührung mit dem vorletzten Randschilder beinahe noch einmal so breit als lang ist; der hintere Endrand ist nach vorn zu ausgeschweift, und nicht nach hinten, wie an der von Eschscholtz gegebenen Abbildung.

Die Form der Randschilder hat, wie schon bemerkt worden, ungemein viel Aehnlichkeit mit denen der *Caretta Caouanna*. Das in der Mitte über dem Nacken befindliche Schild ist ein in die Quere gezogenes Hexagon, dessen beide große Transversalseiten gegen einander concav gebogen sind. Das nächstfolgende Paar ist ein regelmässiges Trapez, dessen nach dem Rande gerichtete Basis doppelt so lang als die gegenüber stehende Seite ist. Das 2te Paar sieht aus wie ein regelmässiger Rhombus, das 3te wie ein ziemlich flach gedrücktes Pentagon; die 8 folgenden sind unregelmässige Rauten je nach der vorstehenden Schärfe, wodurch die Zacken des sägeförmigen Schildrandes gebildet werden. Das 12te Randschild ist ein Pentagon mit breiter Basis; das 13te oder hinterste endlich hat wieder eine viereckige rautenförmige Gestalt, von welchem die größte Seite längs der Medianlinie des Körpers anliegt.

Das *Bauchschild* besteht aus 20 Hauptabtheilungen, wovon längs der Medianlinie 6 Paar liegen; jede der zwei Seitenreihen enthält 4 Stücke. Ausserdem ist am vordern und hintern Ende der Medianlinie ein kleines dreieckiges Schildchen angelehnt, und der Raum zwischen dem 2ten Median-Schildpaare so wie dem Seitenrande hinter den Vorderfüßen wird von 5—6 kleinen

Hornplatten eingenommen. Alle Abtheilungen des Bauchschildes haben eine unregelmässige Trapezoidalform.

Die *Vorderfüsse* sind $\frac{1}{4}$ länger als die hinteren; erstere endigen ziemlich zugespitzt, und sind überhaupt etwas schlanker als an den verwandten Arten; der Daumen-Nagel ist ziemlich klein, und horizontal gerichtet; derjenige des Index kaum bemerkbar, daher ihn auch Eschscholtz bei den beiden von ihm untersuchten Exemplaren übersehen hat. Die Hinterfüsse sind gegen ihr Ende zugerundet, gleichfalls jeder mit 2 Nägeln, von denen derjenige des Daumens robust und abwärts gerichtet ist. Die Schuppenform der Füsse ist so verschiedenartig, daß sie keine nähere Beschreibung zuläßt. Der Schwanz ist kurz, konisch, und reicht im natürlichen Zustand nicht über das Rückenschild hervor; er endet zugespitzt; seine runzliche Haut ist nicht mit Hornplättchen besetzt; eine Hautverlängerung überdeckt die Cloake.

Ausmessung eines alten Weibchens.

Ganze Körperlänge von der Spitze des Schnabels bis zum Ende des Schwanzes	3 ⁹ . — 6 ⁴ .
Länge des Kopfes von der Schnabelspitze bis zum Ende des Hinterhauptfortsatzes	
längs des Profils gemessen	— 7. —
Breite des Kopfes hinter den Nasenlöchern	— 2. 2.
Breite des Kopfes am hintern Augenwinkel	— 3. 8.
Breite des Kopfes an der Ohrengegend	— 4. 6.
Verticalhöhe des Kopfes über der Augengegend	— 3. 2.
Länge des Rückenschildes	1. 11. 6.
Dessen größte Breite	1. 8. —
Länge des Schwanzes, (wenn gewaltsam ausgezogen) vom Ende des Bauchschildes	
bis zu seiner Spitze	— 7. —
Länge der Vorderfüsse vom Ende des Humerus längs der äussern Krümmung	
gemessen	1. 1. 2.
Länge der Hinterfüsse vom Ende des Femurs an gemessen	— 9. 3.

Die *Farbe* des Rückenschildes ist schmutzig olivengrün, ebenso die obere Seite des Halses, des Kopfes und der Füße; die untere Seite aller dieser Theile ist einfarbig schmutzig schwefelgelb; die Iris dunkelbraun, die Conjunctiva, welche einen großen Theil der Augenhöhle ausfüllt, schmutzig blaugrau.

Das von mir beschriebene Individuum, ein ausgewachsenes Weibchen, erhielt ich Medio October zu Massana. Diese Art liefert gar kein Schildplatt, indem die Rückenschilder aus schuppigen zugleich splittigen Lagen bestehen, die sich nicht ablösen, und auch keiner Politur fähig sind. Auch diese Meer-Schildkröte wird von den Landeseingebornen Bage benannt. Für die Brüte-Zeit dieser Art ward mir der Monat Mai angegeben.



Stellio. *Daudin.*

Taf. 5.

Stellio cyanogaster.

Diagnos. Stellio capite depresso, supra squamis rotundatis, laevibus, regione parotidea subcarinatis, et subcauleatis, parte mediana dorsi, cauda et pedibus squamis carinatis, parte laterali dorsi squamis minutis, colore nigro, nonnullis majoribus flavescenscibus acuminatis interpositis, gula et abdominali colore cyaneo, parte laterali colli utrinque plaga alepidota, ante anum series quinque squamarum hexagonarum.

Diese der gesammten Körperform nach mit *Stellio vulgaris* ziemlich nahe verwandte Art unterscheidet sich von jener durch einen weniger dicken Kopf, durch das Fehlen der mit einem kleinen Warzen-Kranze umgebenen Höckerschuppen längs des Rückens, durch bei weitem kleinere Dornschuppen welche die Schwanzringe bilden, und endlich durch die Farbe.

Zähne. Im Ober- und Unterkiefer stehen 3—4 sehr kleine konische Schneidezähne, die auf jeder Seite ein etwas größerer vorwärtsgebogener kegelförmiger Eckzahn einschließt; es folgen letzteren je 19 kleine pyramidenförmige, etwas comprimirt Backenzähne, dicht an einander gereihet, und allmählich von vorn nach hinten zu an Gröfse zunehmend. Der *Kopf* hat einen Wulst längs des Nasenprofils und ist herzförmig, der obere Augenhöhlenrand an seinem hintern Ende einwärts geschweift. Die Schuppen des Oberkopfs gewölbt und zugerundet; an der Ohrengegend sind sie schwach gekielt. Die Kehle und der Hals sind gleichfalls mit etwas gewölbt, zugerundeten Schuppen bedeckt. Auf der Rückenmitte zugerundete gekielte gleichförmige Schuppen. Auf den Seiten des Rückens sind sie von zweierlei Gröfse und Farbe; die größeren sind alle gelb, ziemlich regelmässig gestellt und in ihrer Mitte konisch zugespitzt, die kleineren, bei weitem die zahlreichsten, sind glatt und von braunschwarzer Farbe. Auf beiden Seiten des Halses befindet sich eine ovale nackte Hautstelle, circa 3 Linien hoch, die eine gelbliche Pomade ausschwitzt. Die Schuppen des Bauchs und der untern Seite der Beine rautenförmig und dachziegelartig sich überdeckend; sie sind doppelt so groß als die des Halses. Vor dem After 5 Reihen sechskantiger Hornplatten, jede Reihe aus 10 Stücken bestehend. Alle Schuppen der obern Seite der Beine sind gekielt, und nach aufsen zugespitzt. Die Fufschen sind bei weitem dünner aber länger als bei *Stellio vulgaris*; die Nägel beider Arten gleich robust. Der Schwanz ist rund und von kreisförmig liegenden Trapezoidal-Schuppen umgürtet, die längs der einen Diagonale, welche von vorn und aussen nach der Medianlinie des Schwanzes läuft, gekielt sind. An der untern Seite fehlen die Kiele; je nach vier Lagen dieser Schwanzschuppen bildet sich eine Art von schwach angedeuteten Einschnürungen.

K ö r p e r a u s m e s s u n g .

Ganze Körperlänge	— 10 ^l . 5 ^u .
Von der Mundspitze bis zum hintern Rande der verdickten Muskelmasse an den Ohren	— 1. 5.
Von der Mundspitze bis zum Mundwinkel	— 10 ^{1/2} .
Von der Mundspitze bis zum vordern Rande der Tympanalmembran	— 1. —

Von der Mundspitze bis zum Ende des vorspringenden Orbitalrandes	—	9 "
Größte Breite des Kopfes, bei der Ohrengend	—	1. 2.
Verticalhöhe des Kopfes ebendasselbst	—	10 1/2.
Dicke des Halses	—	9 1/2.
Länge der Vorderbeine von der Achselhöhle bis zur Spitze der Mittelzehe	—	2. 3.
Daumenlänge	—	3 1/2.
Länge der 2ten Zehe	—	5.
Länge der Mittel- und 4ten Zehe	—	6 1/2.
Länge der 5ten Zehe	—	5 1/2.
Größte Breite des Bauchs	—	I. 5.
Länge der Hinterbeine von den Weichen bis zur Spitze der 4ten Zehe	—	3. 3.
Daumenlänge	—	4.
2te Zehe	—	7.
Mittelzehe	—	8 1/2.
4te Zehe	—	9 1/2.
5te Zehe	—	9.
Von der Mundspitze bis zum After	—	4. 5.
Breite des Schwanzes 6 Linien hinter seiner Basis	—	8.

Die Farbe des Oberkopfs, Nacken, die obere Seite der Beine und der ganze Schwanz grünlichbraun; der Rücken, die Seiten des Körpers und theilweise die Basis der Beine sind schwarzbraun mit einzelnen gelblichen Schuppen; Kehle und untere Körperseite schön schmalteblau; die untere Seite der Füße und des Schwanzes gelbbraun; die Schuppen vor dem After und die Nägel hornfarbig. Iris dunkelbraun. Im Weingeiste bleichen diese Farben sehr ab, obgleich sie immer angedeutet bleiben.

Dieser *Stellio* kömmt ziemlich häufig vor bei Massaua an der abyssinischen Küste, auf Felsen lebend, wo er seiner Nahrung, die aus verschiedenen Insecten besteht, nachjagt.

Trapelus. *Cuvier.*

Cuvier trennte von dem Geschlechte *Agama* (Daudin) unter dem Namen *Tapaya* und *Trapelus* diejenigen Arten, welche einen breitgedrückten Bauch und vergleichsweise zu den eigentlichen *Agama*-Arten einen nicht sonderlich langen, dünnen zugerundeten Schwanz haben; zwischen beiden Geschlechtern führte er aber keine auffällige Unterscheidungszeichen an, und wie es scheint beruht die generische Trennung auf der geographischen Verbreitung und auf fremdartigen Stacheln. Fitzinger warf beide Geschlechter wieder zusammen unter dem gemeinschaftlichen Namen *Tapaya*, oder vielmehr er verwechselte die am Cap vorkommende *Agama orbicularis*, welche ein ächter *Trapelus* von Cuvier ist, mit der *Lacerta orbicularis* Linné aus Mexico, die der Typus von Cuvier's Geschlecht *Tapaya* ist. In neuerer Zeit hat Wiegmann *)

*) *Herpetologia Mexicana*, Berlin 1834. pag. 18.

für dieses letztere Thier abermals einen neuen Geschlechts-Namen *Phrynosoma* vorgeschlagen, zugleich nimmt er das Cuvier'sche Geschlecht *Trapelus* an, ebenso dessen Geschlecht *Agama*, das er aber mit Wagler *Amphibolurus* benennt. Dr. Adolph Reufs, als er unlängst einige Amphibien beschrieb*), die von meiner vorigen afrikanischen Reise herrührend in dem hiesigen Museum aufgestellt sind, fand sich bewogen das Geschlecht *Trapelus* ganz zu verwerfen, und es mit den wahren *Agama* Cuvier's zu vereinigen; dabei hat Dr. Reufs meiner Ansicht nach irrigerweise ein und dieselbe Species in 7 verschiedene Arten abgesondert, je nach der zufälligen Färbung oder durch verschiedenes Alter hervorgebrachten Differentien an in Weingeist mehrere Jahre aufbewahrten Individuen. Ich kann versichern, daß alle diese vermeinten 7 Arten nichts als ganz zufällige locale Varietäten sind, und alle sind identisch mit dem *Agama variable* des Geoffroy St. Hilaire, nur mit der Bemerkung, daß die von diesem Gelehrten in der *Description de l'Égypte Reptiles* pl. 5. fig. 3 u. 4. gegebene Abbildung sehr misslungen ist**). Uebrigens beweisen Dr. Reufs Diagnosen selbst das ganz Schwankende seiner Artentrennungen, welches bei Vergleichung der Original-Exemplare sich bewährt.

Ich reihe mich den Ansichten Cuvier's an, welcher die in Afrika lebenden Agamiden in 2 Untergeschlechter trennt, wovon das eine, die wahren *Agama*, einen verhältnismässigen dicken kurzen Kopf, schlanken Körper, und beträchtlich langen etwas vertical zusammengedrückten Schwanz hat***), das andere aber, die *Trapelus*, gleichfalls mit dickem Kopfe, sich durch einen bauchigen breitgedrückten Körper, und verhältnismässig viel kürzeren dünnen zugerundeten Schwanz auszeichnet †).

Taf. 6. Fig. 1.

Trapelus flavimaculatus. Rüppell.

Diagnos. *Trapelus* squamis capitis subconvexis, regione parotica conice acuminatis, apertura auriculari supra trispinosa, squamis dorsalibus mediocribus, imbricatis, ad corporis latera subcarinatis, partim cuspidatis; pedibus et cauda squamis carinatis. Gutture flavo in saeculum conicum expanso, lineis coarctatis radiatis rivulato; corporis et caudae colore umbroflavicante, regulariter zonis obscurioribus variegato, in quibus supra spinam dorsalem series macularum quadrangularem flavicantium. Pori femorales aut scutelli anales nulli.

Der ziemlich massive Kopf hat die gewöhnliche herzförmige Gestalt durch die hinter der Ohrenöffnung verdickte Muskelmasse, und den bedeutend überhängenden obren Augenliederrand. Die Schuppen längs des Mundspaltes bilden eine gleichförmige Reihe flacher Rhomben, nur die Mittelschuppe des Unterkiefers ist etwas gröfser als die andern; diejenigen welche den oberen Augenhöhlenrand erfassen, überdecken sich dachziegelartig. Die übrigen Kopfschuppen sind

*) Museum Senckenbergianum Vol. 1. pag. 27 u. f.

***) Die Abbildung, welche nach einer unter meiner Aufsicht nach dem Leben gefertigten Zeichnung in dem Museum Senckenbergianum Vol. 1. Taf. 3. Fig. 3. publicirt wurde, ist bei weitem besser als alle andere bekannte.

****) *Agama colonorum* (nahestehend abgebildet) und *Agama sinaita* (Rüppell. Atlas Reptil. Taf. 3.)

†) *Agama orbicularis* (Daudin) identisch mit *A. variable* Geoffroy, und mein nächstehend zu beschreibender *Trapelus flavimaculatus*.

unregelmässig zugerundet und jede etwas gewölbt; diejenigen an der Ohrengegend laufen etwas konisch zugespitzt aus, mit meist abwärts gerichteter Spitze. Die Schuppen auf den Augenlidern bilden einen kleinen Stachelkranz. Der obere Rand der Ohrenöffnung wird durch drei Zuspitzungen gebildet. Die Schuppen des Rückens sind etwas zugerundet und überdecken sich dachziegelartig; an den meisten ist gegen den hintern Rand hin eine kleine Spitze bemerkbar, welche als das Ende eines undeutlichen Kieles erscheint. Die Schuppen der obern Seite der Beine und rund um den Schwanz sind rhomboidalisch, jede mit einem deutlich ausgesprochenen diagonal laufenden Kiele versehen; diejenigen der Kehle, des Bauchs und der untern Seiten der Beine sind zwar auch rhombisch und überdecken sich, aber an ihnen sind die Kiele nur ganz schwach angedeutet. Am After und den Weichen findet keine besondere Schuppenbildung statt. Die Zehen der Füße sind zugerundet, die Nägel klein und zugeschräfft. Die Kehle bildet einen herunterhängenden vertical zusammengedrückten konischen Hautsack, dessen Ende nach hinten zu verläuft.

K ö r p e r d i m e n s i o n e n .

Ganze Körperlänge	7'. 6''.
Länge des Kopfes bis zur Verengung des Halses	1. 1.
Von der Spitze der Nase bis zum Mundwinkel, welcher unmittelbar unter dem vordern Rand der Ohrenöffnung ist	— 11.
Entfernung zwischen den Nasenlöchern	— 2½.
Entfernung zwischen der Wölbung der obern Augenlider	— 7½.
Größte Breite des Kopfes etwas vor der Ohrengegend	— 11.
Dicke des Halses	— 7.
Länge der Vorderbeine von der Achselhöhle bis zum Ende der 4ten Zehe	1. 8.
Länge der Daumenzehe	— 2¾.
Länge der 2ten Zehe	— 3.
Länge der Mittel- und 4ten Zehe	— 4.
Länge der 5ten Zehe	— 2¾.
Länge der Hinterfüße von den Weichen bis zum Ende der 4ten Zehe	2. 2¾.
Länge der 1ten Zehe der Hinterfüße	— 3.
Länge der 2ten Zehe	— 3½.
Länge der Mittelzehe	— 5.
Länge der 4ten Zehe	— 6.
Länge der 5ten Zehe	— 3¼.
Von der Mundspitze bis zum After	3. 7.
Größte Breite des Körpers	1. 4½.
Schwanzdicke, 4 Linien hinter dem After	— 3½.

Die Farbe des ganzen Körpers ist hellgelbbraun, mit bisterbraunen Transversal-Binden über den Rücken und Schwanz; auf ersterem sind deren 5, auf letzterem 13. Längs der Medianlinie des Rückens und Schwanzes befindet sich in jedem braunen Querstreifen ein rhombischer hellgelber Flecken. Die Kehle und untere Seite des Körpers ist hell strohgelb. Von dem Rande des

Mundes laufen nach der hinteren Zuspitzung des Kehlsackes lasurblaue Linien fächerförmig zusammen. Die Iris ist dunkelbraun. Auch die obere Seite der Schenkel hat einige braune Querbänder, und bei jungen Individuen ist der Rücken graubraun, die kegelförmigen Endspitzen der einzelnen Schuppen gelblich; dabei sind immer die dunkelbraunen Querbinden mit ihren rhombischen gelben Flecken längs der Medianlinie erkenntlich. Im Weingeiste verbleichen alle diese Farben und nehmen eine grauliche Tinte an.

Der Oberkiefer hat in der Mitte 2 kleine konische auseinander stehende Schneidezähne; dann kömmt ein robuster Eckzahn, der außer der Reihe der übrigen stehet; auf beiden Seiten folgt nun eine Reihe von 14—15 konischen gleichförmigen Backenzähnen, die an Größe von vorn nach hinten zunehmen. Gleiche Bewaffnung hat der Unterkiefer, nur sind seine Eckzähne beinahe von gleicher Größe mit den Backzähnen. Zunge kurz, zugerundet, fleischig. Nahrung Insecten, welche das Thier im Laufen auf der Erde fängt; es lebt immer auf flachem Boden, bewohnt Sandlöcher, und läuft sehr schnell.

Vaterland: Arabien, besonders bei Djetta.

Ich vermüthe, daß der unter dem Namen Agama Ruderta in der Description de l'Egypte Reptiles, Supplement Pl. 1. Fig. 6. abgebildete Saurier mit dem vorstehend beschriebenen nahe verwandt, vielleicht identisch ist, in welchem Falle aber diese Abbildung sehr viel zu wünschenswert übriggeläßt, und die meinige als nach dem Leben gefertigt, so wie deren Beschreibung eine vorzüglichere Berücksichtigung verdient.

Agama. *Daudin.*

Taf. 4.

Agama colonorum. (2)

Diagnos. Agama capite squamis imbricatis, laevibus, regione parotidea et ad latera collae nonnullis tuberculis flaviescentibus, multipapillis; gula in sacculum aurantiacum producta, postice torquete nigricante, juba spinosa brevi in aenea; corpore, pedibus et cauda squamis rhomboidalibus imbricatis, parte dorsali et tota cauda carinatis, his lineae medianae caudae fortioribus. Ante aperturam analem squamae majores septem. Corporis color supra brunneus, linea dorsalis longitudinalis et pars inferior corporis flavicans. Cauda longissima.

Seba*) bildete eine Lacerta ab, die man gewöhnlich für den Typus der in Guinea vorkommenden Agama colonorum hält, obgleich jener Schriftsteller das Original seiner Abbildung als aus Amerika abstammend angiebt. In Abyssinien, nahe bei Gondar fand ich ein dieser Abbildung ziemlich ähnliches Thier; ich kann zwar dessen Identität mit dem in Guinea vorkommenden nicht verbürgen, da ich von demselben keine ausführliche Beschreibung kenne**); aber vorläufig nehme ich dieselbe an, da es meines Erachtens leichter ist, bei genauer Vergleichung zu

*) Seba Thesaurus Vol. 1. Tab. CVII. fig. 3.

**) Daudin's Beschreibung, Reptiles Vol. 3. pag. 356. ist höchst oberflächlich und mangelhaft.

bestimmen, ob die Thiere als 2 Arten getrennt werden müssen, als den für das eine gegebenen neuen Namen aus der Feder der Compileratoren verschwinden zu machen.

Der Kopf dieser Agama ist herzförmig gestaltet durch die Anschwellung in der Ohrengegend; nach vorn zu ist er zugespitzt, die Spitze selbst abgestutzt; er ist dabei, wenn der Kehlsack nicht berücksichtigt wird, flach gedrückt und hat auf der Nasenkuppe einen kleinen convexen Wulst; die Supraorbital-Gegend ist verdickt, aufgeworfen; die Nasenlöcher sind gespalten jedes in kleine Warzen, welche seitwärts gerichtet mit dem untern Augenliederrand gleich hoch gestellt sind. Der Mundspalt erstreckt sich bis in die Mitte zwischen den äusseren Augenwinkel und die Ohrenmembran. Die Zähne und Zunge sind ganz wie bei *Trapelus*. Die Kehle erweitert sich in einen nach hinten zu konisch auslaufenden Hautsack; die Schuppen des Oberkopfs sind zugrundet, mittelmässig groß; sie überdecken sich dachziegelartig, und sind nicht gekielt; diejenigen des Halses und der Kehle sind ganz klein, von rhombischer Gestalt, und mit einer zugespitzten Erhebung. Oben auf des Nackens Mitte ein kurzer Kamm aus 9 gekrümmten in eine Längsline gestellten konischen Stacheln bestehend. Um die Ohren und an den Seiten des Halses einige kleine Gruppen divergirender konischer Stacheln. Die Schuppen des Rückens, der obern Seite der Füße und des sehr langen Schwanzes sind rhombische, sämtlich gekielt, und überdecken sich dachziegelartig. Der Schwanz ist etwas vertical zusammengedrückt, die Schuppenkiele auf der obern Schwanzkante am stärksten; der untere Theil des Körpers und der Füße ist mit kleinen rhombischen ungekielten Schuppen bekleidet; vor der Aftermündung eine Reihe von 10—11 flachen Hornschuppen. Die Fufszehen sind kurz; die Nägel zusammengedrückt und an der Spitze ausgekrbt.

A u s m e s s u n g e n .

Ganze Körperlänge	12'	—
Länge des Kopfes von der Nasenspitze bis an die Halsverengung	1.	2.
Länge von der Nasenspitze bis zum hintern Augenwinkel	—	8.
Länge von der Nasenspitze bis zum Mundwinkel	—	9.
Länge von der Nasenspitze bis zum vordern Rand der Tympanalmembran	—	11.
Länge von der Nasenspitze bis zu den Nasenlöchern	—	2.
Entfernung zwischen den beiden Nasenlöchern	—	3 $\frac{1}{4}$.
Breite des Kopfes zwischen den auswärts gebogenen Orbitalrändern	—	7.
Größte Breite des Kopfes, in der Gegend des Mundwinkels	—	10.
Verticalhöhe des Kopfes, in der Augengegend vor dem Anfang des Kehlsackes	—	6 $\frac{1}{2}$.
Länge der vordern Extremitäten von der Achselhöhle bis zur Nagelspitze der vierten Zehe	1.	9 $\frac{1}{2}$.
Daumenzehe	—	2 $\frac{1}{2}$.
2te und 5te Zehe, jede	—	3 $\frac{1}{2}$.
Mittel- und 4te Zehe, jede	—	4 $\frac{1}{2}$.
Länge der Hinterfüße von den Weichen bis zum Ende der 4ten Zehe	2.	9 $\frac{1}{2}$.
Daumenzehe	—	2 $\frac{1}{4}$.

2te Zehe	— 4''.
Mittel- und 4te Zehe	— 5½''.
5te Zehe	— 5.
Länge von der Nasenspitze bis zum After	4. 1½.
Breite des Schwanzes, ¼ Zoll hinter seiner Basis	— 6¾.
Dessen Höhe ebendasselbst	— 5¼.
Größte Breite des Körpers	1. 1½.

Die *Grundfarbe* der obren Seite des ganzen Thiers ist grünlich braun, die Bauchseite grau-gelb; einzelne Schuppen auf dem Oberkopf, die Gruppe von Dorn-Stacheln auf dem Halse und dem Nacken, und ein Medianstreifen längs des ganzen Rückens hellgelblich; der Kehlsack ist lebhaft orange-gelb, und hinter demselben ein blauschwarzes Halsband, welches den Kehlsack von der Brust absondert.

Im Weingeist wird die Rückenfarbe gelbgrau, und die andern Farben sind stark abgebleicht.

Vorkommen: Abyssinien in der Gegend von Gondar; das Thier pflegt ganz ruhig auf Felsen zu sitzen, nur von Zeit zu Zeit den Kopf auf- und abwärts bewegend, vielleicht um die Aufmerksamkeit seiner Beute zu fesseln, die in Scarabäen und andern Insecten bestehet; bemerkt es eine ihm selbst drohende Gefahr, so läuft und springt es schnell mit in die Höhe gerichtetem Schwanz.

Pristurus. Nov. Gen. Rüppell.

In der Familie der Ascalabotes stellte Cuvier mehrere Genera zusammen, die sich alle durch zugerundete dünne lange Fußzehen, von denen jede mit einem Nagel versehen, kenntlich machen, und sich von einander selbst durch die Form des Schwanzes generisch unterscheiden*). Auf der Küstenlandschaft von Abyssinien entdeckte ich eine neue Abtheilung dieser Sippe, welche sich durch einen vertical zusammengedrückten Schwanz auszeichnet, dessen Schärfe oben und unten stark sägeförmig gezähnt ist, und welcher ich den Namen Pristurus beilege**).

Characteres generici.

Caput subdepressum, breve, antice rotundatum: Nares laterales prope apicem rostri: Oculi magni, pupilla nocturna, subtrotunda: Membrana tympani profunde latens: Lingua crassa, depressa, apice integro: Dentes maxillares integri aequales, uncinati: Cutis trunci sublaevis, subtilissime reticulata: Pedes pentadactyli, digiti graciles, rotundati, elongati, uncinati: Cauda compressa, elongata, supra et infra carina serrata: Pori femorales nulli.

*) Die Ascalabotes mit zugerundetem Schwanz benannte Cuvier theils Stenodactylus, theils Gymnodetylus; diejenige mit abgeplatteter Schwanz: Phyllurus, und Gray endlich benennt Eublepharis eine neue Unterabtheilung dieser Sippe, deren Charaktere mir nicht bekannt sind.

**) Von *πριος* gesägt, und *αιψα* Schwanz. Wiegmann in seiner Herpetologia Mexicana pag. 10. verciniget Cuviers und Grays Untergeschlechter des Ascalabotes alle, und benennt das hieraus gebildete einzige Geschlecht Gymnodetylus.

Tafel 6. Fig. 3.

Pristurus flavipunctatus. Rüppell.

Diagnos. Pristurus corporis colore ex brunneo fusciscente, dorso, pedibus et ventre punctis flavicantibus *); cauda corpore tertio parte longiore, ad basin caudae maris utraque verruca, partes genitales recedente.

Der konische, etwas flach gedrückte, Kopf ist vorn zugerundet, mit grossen Augenhöhlen, die schräg gerichtet von innen nach aussen zu gestellt sind; der weit gespaltene Mund erstreckt sich bis unter den hintern Rand der Augenhöhle, und ist ringsum durch eine Reihe grosser Schuppenplatten begrenzt, wovon diejenige, welche die Mitte des Unterkiefers einnimmt, die grösste von allen. Die Nasenlöcher liegen auf den Seiten, etwas von der Nasenspitze zurückstehend. Die Hautbedeckung des obern Theils des Kopfes und Körpers ist glatt, durch ganz feine Linien in ein engdurchbrochenes kleinmaschiges Netz abgetheilt; an der Kehle, den Bauchseiten und der unteren Fläche der Füsse sind die Maschen dieses Netzes etwas convex; die Kante des vertical zusammengedrückten Schwanzes ist oben mit $\frac{1}{4}$ Linien hohen Stacheln gezähnt, welche sich in einer Reihe bis zur Rückenmitte erstrecken, und dort allmählig verschwinden. Bei den Weibchen beginnt diese Zahnreihe erst über dem Becken; die untere Kante des Schwanzes ist nur halb so stark als die obere. Hinter dem After sind zu beiden Seiten je zwei kleine Warzen, welche zu den Genitalien gehören; der zufällig abgebrochene Schwanz regenerirt sich zugerundet ohne die sägeförmig ausgezackte Kante.

K ö r p e r d i m e n s i o n e n .

Ganze Länge des Thiers 2'. 10 $\frac{1}{2}$ ''	Mittelzehe —	1 $\frac{2}{3}$ ''
Von dem vordern Kopfende bis zum Mundwinkel — 2 $\frac{3}{4}$	Vierte Zehe —	2
Von dem vordern Kopfende bis zur Ohrenöffnung — 4	Fünfte Zehe —	1 $\frac{1}{2}$
Grösste Breite des Kopfes in der Ohrengegend — 3	Länge der Hinterfüsse von den Weichen bis zum Ende der vierten Zehe —	8 $\frac{3}{4}$
Entfernung des obern Rands der Augenhöhle — 1 $\frac{5}{8}$	Daumenlänge —	1
Länge der Vorderfüsse von der Achselhöhe bis zum Ende der vierten Zehe —	Zweite Zehe —	1 $\frac{1}{4}$
Daumenlänge der Vorderfüsse . . . — 1	Dritte und fünfte Zehe —	2
Zweite Zehe — 1 $\frac{1}{4}$	Vierte Zehe —	2 $\frac{1}{2}$
	Von der Mundspitze bis zum After	1 1 $\frac{3}{4}$
	Grösste Körperbreite —	3 $\frac{1}{4}$
	Schwanzbreite an seiner Basis, etwas hinterm After gemessen —	1 $\frac{3}{4}$

Die Farbe des ganzen obern Körpers und Schwanzes ist braungrau, diejenige der Bauchseite grau-gelb; auf dem Rücken und der obern Seite der Beine viele kleine hellgelbe Flecken.

Der Magen ist eine einfache längliche Erweiterung des Darmkanals, welcher letzterer sehr kurz ist, nur eine Rückbiegung macht und kurz vor dem After sich wieder etwas aufblähet. Die ziemlich grosse Leber besteht aus drei Lappen. Die Nahrung dieses Thieres sind Spinnen und andere kleine Insekten von weichem Körper; er lebt auf Bäumen, ist nicht lichtscheu, läuft ziemlich flink, und zieht sich unter die Baumrinden zurück, oder lässt sich herabfallen, wenn er Gefahr erblickt.

Vorkommen: die Bäume an der Küstenlandschaft von Abyssinien bei Massaua.

*) Die übrige Körperbeschreibung ist in den Geschlechtscharakteren enthalten.
Amphibien.

Tafel 6. Fig. 2.

Hemidactylus flaviviridis. Rüppell.

Diagnos. Hemidactylus capite et corpore depresso, supra colore flavo-viridi, subtus dilute aurantiaceo, cute dorsali et scilicet uniformiter granulosa, granis subtilissimis; cauda depressa supra lucis annulatum divisa; annuli lateraliter univerrucati, infra parte mediana scutis hexagonis dilatatis. Pori femorales utrinque 4-6. Ad latera ani utrinque verrucae duae, colore sulfureo.

Eine von *Hemidactylus granosus* (Rüpp. Atlas Taf. 5. Fig. 1.) durch die gleichförmig kleinkörnige Hautfläche des Rückens und der Füsse, so wie auch durch Farbe und Grösse sehr leicht zu unterscheidende Art. Der Kopf und ganze Körper ist flach gedrückt, der Mund bis an den hintern Rand der Augen gespalten, durch eine Reihe grösserer Schuppen begrenzt, welche unmittelbar unter dem Kinn in zwei Reihen gestellt sind; sonst ist die Haut der ganzen obren Seite des Kopfes, des Körpers und der Füsse mit gleichförmigen, ganz kleinen runden sich nicht überdeckenden Schuppen besetzt; diejenigen des Bauches und der untern Seite der Füsse sind dagegen weit grössere und rhombisch gestaltete Schuppen, deren Ränder sich überdecken; an den Schenkeln auf jeder Seite des Afters eine Reihe von 4 bis 6 grossen runden Schuppen, jede mit einer Porenöffnung; hinter dem After sind zu beiden Seiten auf der untern Seite des Schwanzes zwei kleine Wärzchen; der an der Basis platt gedrückte Schwanz ist in einer Länge von drei Linien, oben mit Schuppen wie der Rücken, unten mit solchen wie die des Bauches bedeckt, dann findet sich auf der obren Seite in regelmässigen Entfernungen von $1\frac{1}{2}$ Linie jede, eine Andeutung einer linearen transversalen Einschnürung, wovon die sechs vordern jede mit sechs kleinern Wärzchen besetzt sind. Längs der Mitte der untern Schwanzseite ist eine Reihe von in die Quere gezogenen grossen hexagonalen Schuppen, welche, wie schon bemerkt, drei Linien hinter dem After beginnen.

K ö r p e r d i m e n s i o n e n .

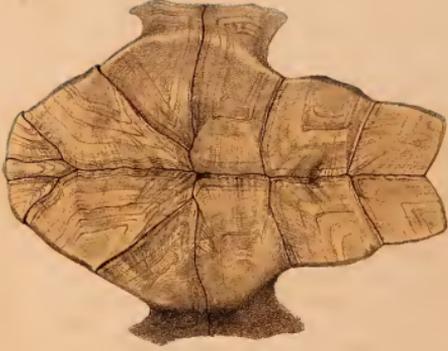
Ganze Körperlänge	5'. 10"	Länge einer jeden der vier übrigen Zehen	— 3
Von der Mundspitze bis zum Mundwinkel	— 5½	Länge der Hinterbeine von den Weichen bis zum Ende der vierten Zehe	— 13½
Von der Mundspitze bis zur Ohrenöffnung	— 8¼	Daumenlänge	— 2
Grösste Breite des Kopfes, etwas vor den Ohren sich befindend	— 6	Länge der zweiten Zehe	— 2¼
Entfernung zwischen des obren Augenhilf-Randes	— 3½	Länge der dritten Zehe	— 2¾
Länge der Vorderbeine von der Armhöhle bis zum Ende der vierten Zehe	— 10	Länge der vierten und fünften Zehe, jede	— 3½
Daumenlänge	— 1½	Von der Mundspitze bis zum After	2 6½
		Schwanzbreite hinter dem After	— 4
		Grösste Körperbreite	— 8¼

Farbe im Leben: Die ganze obere Körperseite einfarbig gelbgrün, die Zehen der Füsse mehr gelblich, und die von oben sichtbar in Eckkanten der Auskerbungen der untern Fusstafeln himmelblau. Um die Augen geht ein gelber Ring. Iris gelbbraun, die Pupille wie bei allen Gecoiden länglich gespalten, schwarz. Die vier Warzen zu den Seiten des Afters lebhaft schwefelgelb; die ganze untere Körperseite ist verwachsen hell orangegelb, nur die quergestreiften Tafeln der Fusszehen sind bläulich. Die im Weingeist aufbewahrten Exemplare sind auf der Rücken-seite einfarbig gelblich grau, auf der Bauchseite verblasst strohgelb.

Das Vaterland dieses *Hemidactylus* ist die Insel Massau und die bemerchante Küstenlandschaft; er bewohnt altes Gemüer, und kann an der untern Seite der horizontalen Decken der Wohnungen einher laufen. Sein Sehorgan ist nur für das Dunkle dienlich, daher er seine Nahrung, die in Fliegen und ähnlichen Insekten besteht, zur Nachtzeit aufsucht.

Ende der Beschreibung der Amphibien.

Tafel 1



Gedruckt bei P. C. Stern



F. C. Vogel auf Stein gezeichnet

Testudo (Cassidator) (Pugnapfel)



Nach dem Leben von B. H. Vogel

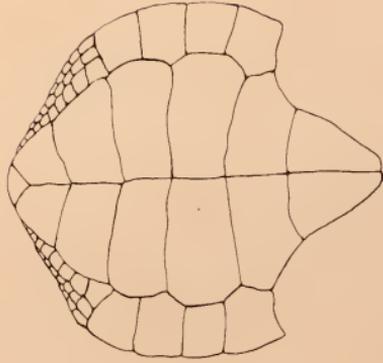
Taf. 2



Carapace des *C. Bispia*



Marche des scutes

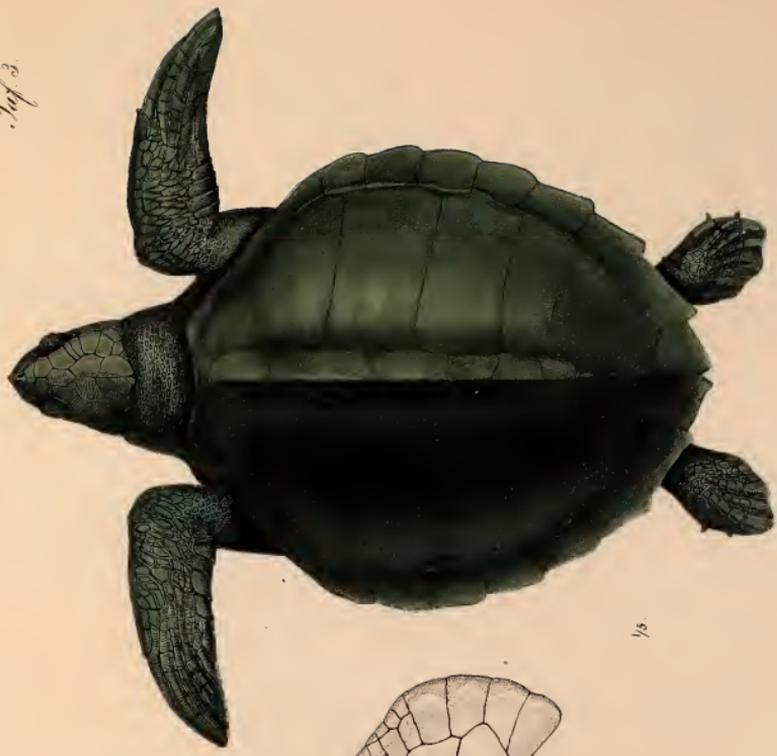


1/6

Caretta Bispia (Pisoppell.)

Gen. v. F. v. Wagl.

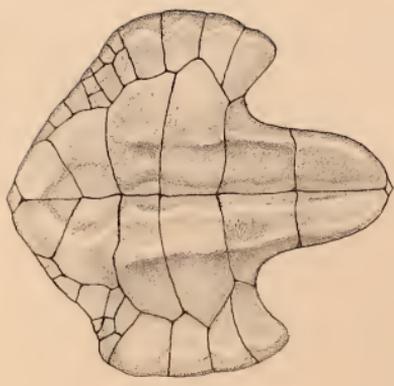
Taf. 3.



Andrievich, Mus. Nat. St. Petersburg.

Andrievich, Mus. Nat. St. Petersburg.

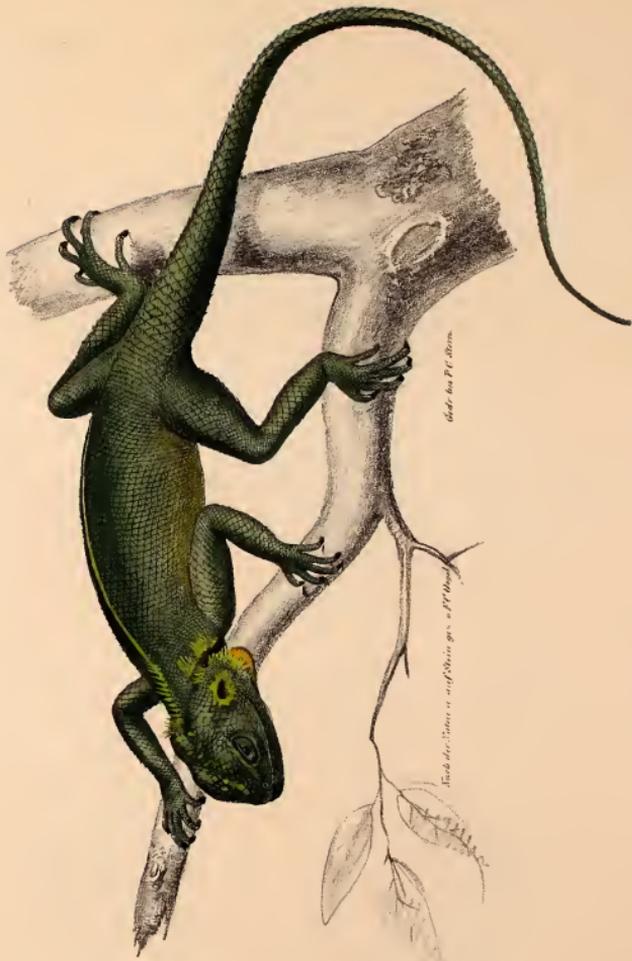
1/3



Andrievich, Mus. Nat. St. Petersburg.

Caretta chrysea (Schubert.)

Trop.



dat. au P. P. Bonn.

Ind. Mus. Paris. et. Mus. Paris. et. P. P. Bonn.

Agave coloratum (Pachy)

Taf. 5



Andromeda bei P. Stein

Abd. der Naturg. auf Stein ges. 25. 1847

Hellio cyareogaster (Püppely)



Fig. 3. mas.



Fig. 1 b

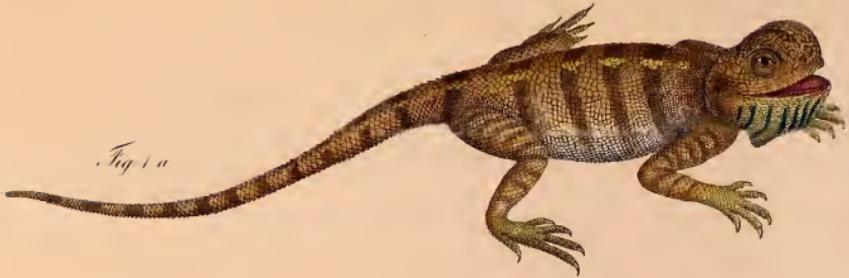


Fig. 1 a



Fig. 2

Nach dem Leben gezeichnet von E. Rüppell

Nach Bonn - K. C. Oestrich

Abgedruckt bei P. C. Beyer

- Fig. 1 a & b. *Tropidurus flavimaculatus* (Rüppell)
 2. *Hemidactylus flaviviridis* (. .)
 3. *Pristurus flavipunctatus* (Mosc. . .)